

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberhessen und der Nachbargebiete.

Inserate sollen die 8 mal gespalt. Kolonelleile oder deren Raum 15 Bfg.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen wolle man bis **abends 7 Uhr**
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

9. Jahrgang

Back Paris!

Das Seegefecht in der Nordsee.

Die Bestürzung in Paris.

Steht Hoffers Abdankung bevor?

Was Paris offiziell jagt.

Unzufriedenheit in Paris.

160 000 Mann Infanterie und
5 000 Mann Kavallerie,

England gegen seine wahren
Interessen!

Eine Rede des ehemaligen englischen
Ministers John Burns, gehalten
am 14. August in der Albert-Hall in London.

(Aus der Frankfurter Zeitung.)

tennten sich England Jahrzehnte nicht erholen. In dem Kriege 1814/15 beschränkte sich die englische Thätigkeit zur Befestigung seines damaligen Erbes im Rheingebiet Frankreich auf die Entsendung eines Expeditionskorps, und diese Truppen waren ohne die preussische Hilfe bei Waterloo und bei der Eroberung von Paris gewesen. Seit sein Reich zerfiel, hat England die Welt beherrscht, die Aufgaben, in unserer Zeit liegen bei der Gestaltung Europas. Wir sind dazu berufen worden, dem Vortritt die Wege zu weisen, und wenn wir uns jetzt in einen Kampf gemischt haben, so bedeutet das die Verfeinerung unserer natürlichen Aufgabe. Nie ist eine Macht klar gewesen, die nicht imstande ist, aus eigenen Kräften eine kriegerische Aufgabe zu lösen. Im Jahre 1870/71 blieben wir neutral, und welche ungeheuren Vorteile hatten wir von der Neutralität! Wir erhielten uns den Handel mit Deutschland und mit Frankreich. Beide Staaten waren während der Kriegszeit nur zahlende Abnehmer. Die französische Entwicklung der Industrie und des Handels hatte ihrem Höhepunkt zur Zeit des Pariser Krieges ausgestellt im Jahre 1867 erreicht. In England war der Kulturkampf zwischen der protestantischen Ausstellungen in demselben Jahre, die sich auf den Kontinent zu verlagern waren, wie die damaligen französischen Ausstellungen — ja, der Markt der Welt schien damals Paris zu werden. Das änderte sich mit 70/71. Frankreichs Kräfte wurden während des Krieges gebunden und lagen mehrere Jahre darnieder, und in dieser Zeit konnte England seinen Konkurrenten so weit überflügeln, daß es auf viele Jahre hinaus die französische Konkurrenz überhaupt nicht mehr zu fürchten brauchte.

Ebenso war es mit Deutschland. Nicht nur, daß die deutsche Entwicklung während des Krieges stilllag und so an einen Centu-

renzkampf mit England nicht denken konnte, war Deutschland jahrelang auf englische Erzeugnisse angewiesen, die es früher zum großen Teile aus Frankreich bezog. Wir hätten uns also im Falle der Neutralität beide Staaten als Abnehmer unserer Erzeugnisse erhalten. Der Krieg mit Frankreich hat für England ein ganz unumgängliches Ding. Die englische Industrie, sei es Textil- oder Maschinenindustrie, ist auf den Kontinental-Export angewiesen, kann ohne ihn überhaupt nicht existieren, da England selbst nicht ein Viertel von den industriellen Erzeugnissen abnehmen kann, die es produziert.

England hat keine Karte auf den französisch-russischen Krieg gesetzt. Wie aber, wenn Englands Truppen mit den Franzosen gemeinsam geschlagen werden? Wenn die Kunde von Englands Niederlage und Schwäche hinausdringt in die Kolonien, die fast nichts mehr gemeinsam haben mit dem Mutterlande, die vielleicht nur auf irgendeine Gelegenheit warten, um vom Mutterlande abzuhelfen? Wie, wenn Frankreich nicht liegt? Ungeheure Verwirrung gehen dann verloren, und der Verlust an Einfluss auf die kontinentale Politik ist nie wieder, auch in Jahrhunderten nicht, einzuholen, denn dann würde Deutschlands Einfluss in Verbindung mit seinem überreichlichen Bundesgenossen so ungeheuer wachsen, daß es sich mit keiner Macht der Erde auf irgendwelche Verhältnisse über den Ozean hinaus zu stellen vermöge. Deutschlands Industrie ist hart und wird sich auch durch einen verlorenen Krieg nicht schwächen lassen. Ein so kräftiges, feines Werk ist es nicht, das bewußte Volk wie das deutsche ist nicht in die Fesseln zu legen, die man ihm schmieden will. Mit beständigem Eifer und — und wenn der arme Tagelöhner seinen letzten Pfennig aus der Tasche hervorholen möchte — wird man, wenn wir Deutschlands Flotte zerstören, eine Flotte doppelt und dreifach so groß wieder errichten, so wie im Jahre 1808 der Dreißiger vom Stein das Volkstheater zur Verwundung seines Unterdrückers Napoleon aus dem Boden kramte. Wie man sich damals den letzten Pfennig vom Grunde absparte für Rußland, für die große Idee der Befreiung, so wird dieses Volk durch eine Niederlage zur äußersten Notwendigkeit aufstehen, nicht eher ruhen und nicht eher rasten, als bis es in einem Vernichtungskampf gegen England siegen wird. Wie die nationale Einheit so gewaltig und so unzerbrechlich besteht, da bietet die Völkervereinigung auch der moogewaltigen Idee keine Schwierigkeiten. Man wird sich bis aufs Letzte zum Kampf gegen England einsehen.

Was erreichen wir nun durch eine deutsche Niederlage? Im allgemeinen wird die russische Macht größer, und Frankreich — nachdem seinen Nachschub gegen Deutschland genötigt gewesen — wird in England den Vorrang haben, der seine Schuldigkeit getan hat und nun ruhen kann. Die Freundschaft mit Frankreich ist zu wichtig, um in die Tiefe zu dringen. Frankreich hat sich nur mit uns verbunden, um Deutschland zu vernichten. Es wird sich seinen Augenblick scheuen, mit uns einen harten wirtschaftlichen Kampf aufzunehmen, wenn es unsere Freundschaft nicht mehr braucht, und wir sehen uns vielleicht in einigen Jahren gezwungen, gegen Frankreich aus denselben Gründen vorzugehen, wie jetzt gegen Deutschland — und zwar auf brutalem Konkurrenzkampf.

Vergessen wir auch folgendes nicht: Kaiser Wilhelm verlor bei seinem Einzuge in Tanger, er kam als Freund der Mohammedaner — 250 Millionen Mohammedaner in allen Weltteilen des Islams haben auf die Freundschaft gehalten. Dieser Glaube wurde beinahe durch den Krieg Italiens gegen die Türken, den der Kaiser im Interesse seines italienischen Bundesgenossen nicht hinderte. Die letzte Kriegslage drängt die Türken an die Seite Deutschlands. Wenn wir im Orient einigen Einfluss besitzen, so ist dieser jetzt verdrängt, und mit dieser Verdrängung haben unsere Herrschaft über viele, viele Millionen Mohammedaner verloren, wenn der Sultan die Kisten-Platte entwirft und alle Welt zum heiligen Krieg ruft, denn Konstantinopel ist ein Heiligtum der Mohammedaner, hier thront der Kalif der Mohammedaner. 250 Millionen Mohammedaner sitzen für deutsche Ziele und werden ihre Ketten wie Rinderpeitschen abhürten, wenn Deutschland liegt. In englischen Dominions wohnen über 300 Millionen Mohammedaner. Die Fahne Mohammeds wird vorangetragen werden, wenn die Flammen des Aufstandes in Indien hochschlagen. Man wird den heiligen Teppich aus der Kasse holen und ihn vorantreiben, wenn ein zweiter Mahdi erhebt und über die Weiden der in Abertum stehenden englischen Truppen die Idee der Erweckung des Volkes Mohammeds nach Ägypten trägt.

England spielt das Spiel mit seiner Erzkönig und dieses Spiel ruht auf dem, ohne auf die möglichen Folgen hinzuweisen, die zum Verräter an der englischen Nation werden.

Meinungsfreiheit.

Ein in Wien wohnender Engländer namens Brooke hat an die Wälder eine Aufschrift errichtet, in der er seine Enttäuschung über die Haltung Englands gegenüber Oesterreich-Ungarn ausdrückt und erklärt, daß der größte Teil des englischen Volkes die Politik der gegenwärtigen englischen Regierung verurteilt. Es ist das nicht die erste Kundgebung dieser Art. Mehrfach haben wir in den letzten Wochen von Eng-

ländern gehört, die ihrem Mißfallen über die Politik der Londoner Regierung offen Ausdruck gaben, und wir wissen ja vor allem, daß auch noch nach Ausbruch des Krieges bis in die jüngste Zeit hinein von der englischen Arbeiterpartei in London, Manchester usw. große und oft besuchte Demonstrationen veranstaltet gegen den Krieg veranfaßt worden sind.

Man hat alle diese Manifestationen in Deutschland mit Genugthuung verzeichnet, ohne dabei die Frage aufzuwerfen, was wohl mit einem Deutschen geschehen würde, der es wagte, aus einer vielstündigen falschen oder ehrlichen Überzeugung heraus im gegenwärtigen Moment eine ebenso abfällige Kritik an dem Verhalten des antiken Deutschlands zu üben. Es ist niemandem eingefallen, die Vaterlandsliebe derjenigen Engländer anzuzweifeln, die den Mut haben, gegen den Strom zu schwimmen und mitten im Krieg ihrer Regierung unangenehme Wahrheiten zu sagen. Aber wer eine solche Kritik als etwas Selbstverständliches hinstellt, erkennt damit gleichzeitig, auch wenn er sich im einzelnen Fall darüber nicht klar wird, an, daß nichts folgerichtiger ist, als die Behauptung, das Wort „Recht oder Unrecht“ sei ein Begriff, der in jedem Engländer in Fleisch und Blut übergegangen ist. Grundfahne des politischen Denkens.

Der Brite darf es sich herausnehmen, auch in einem Zeitpunkt, wo die Waffen sprechen, seine Meinung frei zu äußern und den Machtgebern Opposition in den schärfsten Formen zu machen. Wir haben das während des Burenkrieges erfahren als beispielweise der gegenwärtige Minister Lord George mit einer Rücksichtslosigkeit, die seine Grenzen kannte, in der Selbstkritik die Chamberlainsche Kriegspolitik verdammt und wir erfahren das jetzt auf neue. Diese Tatsache aber sollte uns eine Warnung sein, nicht daß das ganze englische Volk für die Politik des Sir Edward Grey verantwortlich zu machen und mit der rollenden Birne vom heißen Albion einen für ewige Zeiten unüberbrückbaren Gegenstand zwischen der deutschen und der englischen Nation zu konstruieren. Die, die sich jenseits der Nordsee ihre eigene Meinung erlaubt haben und sie von dem in ihrem Lande geltenden Rechte der Redefreiheit Gebrauch machend, offen äußern, sind die Elemente, die uns in der Zukunft einmal helfen werden, die gerissenen Fäden wieder zu knüpfen und die unterbrochene Arbeit an dem Gebäude der Menschheitskultur wieder aufzunehmen.

Befürzung in England.

In fast allen englischen Blättern spiegelt sich die Befürzung über den unerwarteten und für die Engländer unerklärlichen Fall Rumors wieder. Die Westminster Gazette erhebt sogar einen perfekten Vorwurf gegen die Belgier, indem sie sagt, man könne nicht erwarten, daß belgische Festungen und Städte wie französische betrachtet werden könnten, die für eine nationale Sache stehen.

Ein Artikel der Times sagt ernsthaft den Marsch der Deutschen auf Paris ins Auge und mahnt, einen solchen Schritt zu behalten. Der bekannte Militärführer der Times sieht die Möglichkeit voraus, daß die Deutschen die Hüfen Nordfrankreichs besetzen und von hier aus die Verbindung der englischen Truppen bei Rumor mit der Rüste führen. (Die Niederlage der Engländer bei St. Quentin überlebt Herrn Redington dieser Sorge D. Red.) Die Aussicht einer deutschen Besetzung der französischen Nordwestküste läßt die Times derart die Fassung verlieren, daß sie den Holländern zuruft, der Sieg Deutschlands bedeute die Kanonen aller Nordseefestungen von Dover bis Emden. In Holland bleibt man jedoch gegenüber diesen Aufschüchtlungsverfuchen kühl.

Tafel Urbomke erkennt an, daß die Deutschen ihren Gegnern schwere Schläge beigebracht haben. Ernüchternd wirkt auch, daß das englische Kriegsministerium mit der Veröffentlichung von Verlustlisten begonnen hat.

England und die neutrale Schifffahrt.

England läßt die auf den holländischen Dampfern „Zubantia“ und „Jezandria“ mitgenommenen Oesterreicher und Deutschen frei und läßt sie nach Holland zurück.

anfragen,“ fuhr er fort, „am wenigsten den redlichen Handrem; fallst du aber, daß es jedes Mannes Sache ist, sich auf keinen Stahl zu setzen, der ein Loch hat. Habe darum mich so geringt seit langer Zeit, daß ich meine Waren laufe, ich von ihm nehme, was mir gefällt, was er sonst tut, mich aber nichts angeht.“

Hieran anknüpfend hörte Marstrand, daß der Silberwäcker mächtige Geschäfte nach Rind, Hamburg, Holland und bis ins Mittelmeer mache, daß er außer dem Fischhandel auch großen Holzhandel treibe und ganze Wälder schon angekauft habe, die in den Niederlanden zu Holz und Pfählen verarbeitet wurden, endlich, daß er für all seinen Reichtum nur zwei Erben bestimme, einen Sohn, der seit Jahren in einem großen Hamburger Hause arbeite, und eine Tochter, die mit dem Vater lebe. — Damit erlaube Marstrand denn auch zugleich, daß Seligstad seinem ehemaligen Kompagnon eine Frau verheiratet habe, die aus den Fingerringen geküßt, seine eigene Verwandte gewesen sei. Ihr Vermögen hatte nicht wenig zu Handrem's wachsendem Reichtum beigetragen, und Verwandtschaftsbande hatten die Freundschaft bei den beiden Männern verstärkt.

Nach einiger Zeit fand sich Handrem wieder ein, der seine Güte nun in das Wohnzimmer führte, wo der Tisch gedeckt war und nach üblicher Sitte der Wirt das Willkommen ausbrachte. Mehr als einmal wurden die Gläser gefüllt und geleert und dabei die nächsten Geschäfte verabredet. Seligstad forderte für Marstrand Kredit, wozu der Berger Handelsherr sofort bereit war. Obwohl nun die Schiffe der Nordländer bei ihrer ersten Fahrt gewöhnlich nur Lebensmittel und Geräte zum Fischfang mit sich nahmen, bei der zweiten Fahrt aber den langen Westfisch mit allen möglichen Bedürfnissen des Aromaladens nach Bergen bringen, so war Seligstad doch willens, von dieser alten Sitte abzuweichen und seine Fahrt zum guten Teil für die rasche Einrichtung der Niederlassung am Balsfjord herzugeben. Er versprach das Ver-

Italien und die deutschen Siege.

Die Nachrichten von den deutschen Siegen, welche durch die Mittagsausgaben sowie Extrablätter bekannt wurden, rufen in Italien um so größeren Eindruck hervor, als die Presse, die meist aus französischer Quelle informiert wird, durch die etwas einseitige Registrierung anfangs das Publikum an französische Fortschritte hatte glauben machen. Die deutschen Siege geben namentlich der italienischen Regierung Widerstandskraft gegen die Strömungen, welche sie zum Kriege gegen Oesterreich drängen möchten. Die französische Presse ist bereits seit mehreren Tagen überaus kleinlaut. In den militärischen Kreisen herrscht offensbare Sympathie für den deutschen Scheid, welchen man dem untätigen Verhalten der englischen Flotte entgegensetzt.

Türkische Kriegsvorbereitungen.

Eine offizielle Mitteilung der Wörte besagt: „Begen der Mobilisierung ist es ausländischen Flugzeugen verboten, über türkisches Gebiet zu fliegen; die Militärposten sind angewiesen, auf Zuwiderhandeln zu schießen.“ Infolge der Mobilisierung entfällt der Note Salmond seit einigen Tagen eine eifrige Tätigkeit in Istanbul. Drei große Schulen wurden als Spitäler eingerichtet und eine Kommission gebildet, deren Aufgabe es ist, die Mittel zur Sicherung der Verproviantierung Konstantinopels sowie zur Vereinerung der Ernte und zur Durchführung der landwirtschaftlichen Arbeiten des kommenden Jahres zu prüfen. Die Stadtpräfektur teilt mit, daß die Einfuhr von Getreide frei ist.

Franzosen und Engländer verwenden Dum-Dumgeschosse.

(W. B.) (Antich.) In Longum ist eine maschinelle Vorrichtung vorgesehnen worden, welche dazu dient, Gewehr- und Karabinergeschosse oben abzuplatzen und mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen französischer und englischer Soldaten fand man zahlreiche Dum-Dum-Geschosse, d. h. Hohl- oder Weichspitzgeschosse. Durch die Entzündung eines Teiles der aus Hartmetall bestehenden Geschosshülse tritt bei dem Aufschlagen der weichen Geschosshülse nach vorne heraus, schlägt sich breit und verursacht besonders grausame, mit unnötigen Leiden verbundene Verwundung. Deutschland sieht sich genötigt, mit den allerhöchsten Märgen eine Vorkehrung, wenn diese durch Völkerricht (vergl. insb. Art. 23 Abs. 1 e der Haager Völkerrechtskonvention) verbotenen Geschosse von unseren Feinden noch weiter verwendet werden sollten.

Aus Löwen und Mecheln.

Nach Mitteilung des belgischen Gesandten in London brennen in Löwen auch die herrliche Kathedrale und die Universität mit der berühmten Bibliothek. Verschiedene Katakomben seien erschossen worden, worüber die Einwohner die Stadt verlassen müssen. Ein Teil der Männer sei gefangen. Frauen und Kinder seien nach anderen Orten gebracht worden. Die Belgier fahren mit ihrem namentlich Antwerpen annehmenden Siegesberichten fort. So wird offiziell aus Antwerpen mitgeteilt, der belgische Ausfall auf Mecheln sei vollständig gescheitert, da es gelungen sei, die deutschen Verteidigungswerte zu vernichten und ein bereits nach Löwen abziehendes deutsches Korps zu zwingen, nach Mecheln zur Verstärkung zu kommen. Die Stadt Mecheln sei bei der Belagerung durch die Belgier und dann durch die Deutschen sehr gelitten.

Verhaftungen in Brüssel.

Da Bürgermeister Max von Brüssel erklärte, die Gemeindefürsorge sei nach Antwerpen gebracht und die Kriegsrate könne nicht bezahlt werden, wurden der bekannte Großindustrielle Solbach und der Baron Lambert-Rothschild als Geiseln gefangen genommen.

Griechenland vor der Mobilisierung.

W. B. Konstantinopel, 30. August. Der griechische Generalkonsul in Konstantinopel gab eine Verordnung der griechischen Regierung bekannt, wonach die Reservisten und der Landsturm aller Waffengattungen im Falle der Mobilisierung sich sofort in ihren Standorten zu stellen haben.

Zeichnis zu entwerfen, sondern dagegen gab sein Wort, daß Beste auszuwählen und die billigsten Preise zu machen. Das ganze Geschäft war mit einem Sündenschild in einigen Minuten abgehandelt, und kaum längere Zeit gehörte dazu, um die Ladung der schönen Ida an Handrem zu verkaufen. Der Silberwäcker ließ einen Koffer kommen, denn durch diese Mittelperson wurden damals wie noch jetzt alle Geschäfte in Bergen abgehandelt. Der Koffer zählte ein halbes Tausend Verfaule auf, die am heutigen Tage aufzuheben gebracht waren, Handrem bewilligte den höchsten Preis, und mit einem andern Handelskolle war auch diese Angelegenheit besichtigt. „Und nun, ihr Herren,“ sprach der Handelsherr, als sie endlich aufgestanden, „noch ein Glas auf unsere dauernde Freundschaft. Goffe Sie alle Jahre zweimal in Bergen zu sehen, Herr Marstrand, und wie es üblich ist, nächstens mit der jungen Frau. Sie,“ lachte er lustig, „wie steht es damit? Es gibt in Nordland und Fingerringen der schmalen Wälder gar manche, weiß selbst davon ein Lied zu singen. Aber die schönste Jungfrau vom Fingerringen und weit und breit ist doch meine Ruhme Ida. Was ich recht, Herr Marstrand? Was uns antöhen auf ihr Wohl!“

Seligstad hielt es für dienlich, diese Spähe und ihre Nebenbeziehungen mit einemmale durch die Erklärung abzuschneiden, daß Ida nächstens ihre Verlobung mit dem Reffen seines alten Freundes in Tromsø feiern werde, daß aber für Marstrand sich die beste Partie im Lande machen könne, sobald er erst am Balsfjord warm sei. — Es gab ein langes Gespräch zwischen den Verwandten mit reichlichen Glückwünschen, Fragen und Grundgründungen gewürzt, das endlich damit endigte, daß Herr Handrem seine viergeschäftige alte goldene Uhr aus der Tasche zog, sie Seligstad unter der Nase hielt und dabei sagte, es sei keine Zeit mehr zu verlieren, wenn die Sträucher und das Rierenstück in seinem Garten am Signalbecken nicht fast werden und verbrennen sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Alraja.

Ein nordischer Roman von Theodor Mägge. 48

Während Handrem sich zurückzog und seine Güte sich einrichteten, teilte Seligstad seinem Begleiter mit, was er für nötig hielt. „Habe mit Euch noch nicht über Iwe gesprochen,“ sagte er, „wollte es erst tun an Ort und Stelle. — Ist einer der ersten hier in Bergen, ein Silberwäcker und Ratsherr, dabei ein Mann, der das meiste sich selbst verordnet, schnell von Wild, rasch in seinem Wesen, flug und fest in allem, was er will. Vor dreißig Jahren ließ er nichts. Ging einen kleinen Handel an, der nicht fortkommen wollte, bis ich ihn kennen lernte. Tat sich mit mir zusammen; vor damals noch nicht dagewesen, daß ein Nordländer den Blaufangen aus den Fingerringen ging. Gab einen Hüllenspektakel; wollten mich auslösen und aufhängen, half aber alles nichts. Gab ihnen so viel zu bedenken, daß sie mich endlich gern wieder hereinließen, und seit dieser Zeit haben wir treulich zusammengeholfen und gute Zeiten erlebt.“

„Sie sind also Teilhaber an Handrem's Geschäft?“ fragte Marstrand.

„Bin's gewesen,“ erwiderte Seligstad, die Augen zu senken; „fallst du aber, ist jede Kompanie doch Lumpen, nimmer was Rechtes und Ganges, obem wenn der eine am Langenford wohnt, der andere am Hüllfeld. Kann diese Handelsbücher nicht durchlesen, die langen Rechnungen nicht studieren, ist aber meine Sache nicht, einen anderen die Zahlen machen zu lassen und endlich zu nehmen, was er mir geben will.“

Marstrand schloß. Es kam ihm der Gedanke, daß Iwe Handrem das Zahlen machen wohl noch besser verstanden habe; wie Seligstad in seinem Schulbuche für Fische, Quären und Kappen, und wahrlich merkte der schlaue Handelsmann, daß in seinem Gefährten vorging. — „Will niemanden

Der Kriegsberichterstatter der B. 3. am Montag meldet aus dem Großen Hauptquartier zu dem Sieg über die Engländer: Der neue Sieg über die Engländer bei St. Quentin ist dadurch zustande gekommen, daß wir unsere Kavalleriemassen vor die in der Richtung auf St. Quentin stehenden englischen Heeresmassen hoben und sie solange aufhielten, bis unsere sie verfolgenden Armeekorps sie nochmals entscheidend angreifen konnten. Die Niederlage ist vollständig. Die Engländer sind nun gänzlich von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten und können nur aus einem der Landungshäfen Dünkirchen, Calais, De Havre oder Cherbourg laufen.

Churchill theilte, nach einem Amsterdamer Privattele-
gramm der Frankf. Zeitung, im englischen Unterhaus mit,
dass neue englische Truppen in Ostende gelandet seien.
Die Times berichtet hierüber, dass der Gemeinderat in
Ostende zunächst die Landung von Truppen wegen der
hiermit verbundenen Beunruhigung der Hotelgäste, die
aus dem Innern geflüchteten Belgiern bestehen, abge-
lehnt, später aber angenommen habe. Wegen der großen
Anzahl der in Ostende anwesenden Flüchtlinge wurden
sämtliche Badeflutungen als Schlafstätten eingerichtet.

Randeshofenermal von A. Beer schreibt dem Münsterländer
Zeiger: „In den inderberühmten Kreisen, z. B. Wido, Gelbern, Wen-
den noch unstillen Wirbelungen jetzt große Wollen Korzaffen un-
gekauft. Die Händler erheischen mit großen Wocensparten un-
zahlen den Bauern 5,50 RM, für 50 Kilo, wobei die Händler das
Ausmachen überlassen; Arbeiter für die billig und mangelhaft da-
zu haben. Die Korzaffen sind noch unvoll, also ungesund und nicht
vollwertig; dazu werden sie noch später letzten Ertrag aller ein-
lichen Darlegungen können die 5,50 RM, an dem Preis, den die
Händler öffentlich für die Münsterländer Randwoirte Mäger un-
getrieft. Zudem ist ja am Rhein die Verwertung auch wegen
der Höhe der Preisermittlung leidet.“

Die Todesfahrt kriegsfreiwilliger Flieger.
W. B. Johannisthal (bei Berlin), 30. August. Aus dem hiesigen Flugplatz ereignete sich heute morgen ein schwerer Fliegerunfall. Der Flugschüler Post vom freiwilligen Fliegerkorps war aus einer Taube mit dem Beobachter Biberhorn vom freiwilligen Fliegerkorps gestartet, um die Bedingungen der Prüfung für freiwillige Flieger zu erfüllen. In der Nähe von Alt-Glinde blüzte der Apparat aus unbekannter Ursache ab. Die beiden Flieger waren sofort tot. Der Apparat wurde vollständig zerstört.

„Angeht die Haltung der sozialdemokratischen Partei gegenüber den Kriegen auf der Fokuse und Verbreitung der Presse unter den Heeresangehörigen kein Hindernis in den Weg gesetzt werden.“
(gez.): Kreb v. Kressenstein.“

Der Kommandant der polnischen Freiwilligenlegion übernahm die Verwaltung der russisch-polnischen Städte Kielce. Er ließ alle russischen Aufschriften entfernen und auf allen öffentlichen Gebäuden die polnische Nationalfahne hissen. In der russisch-polnischen Stadt Sosnowitz erscheint bereits die erste nationalpolnische Zeitung. Die neue Drahtlinie funktioniert bereits so gut, daß die Blätter antilithische deutsche Dampferchen veröffentlichten kann.

wird durch die Tatsache geteufelt, daß in Krakau ein Nationalkomitee aus den führenden Männern aller polnischen Parteien gegründet wurde. Der Präsident ist der konservative Großgrundbesitzer Abg. Dr. v. Jomorski; Vizepräsidenten sind der Präsident der Akademie der Wissenschaften in Krakau, Graf Tarnowski und der Führer unserer polnischen Bruderpartei, Reichsratsabgeordneter Genosse Zamojski, der jedoch einleuchtend den heftigsten Kampf gegen die polnischen Großgrundbesitzer geführt hat.

In Wilna veranlaßte das Militär einen furchtbaren Vorrath wegen der überreichreichthümlichen Galtung der dortigen Juden. Es setzten sich aber zu Fuß perfecten zur Wehr, errichteten Barrikaden und warfen Bomben. Das Militär erlitt infolge des verzweifelten und tapferen Widerstandes der Juden denartige Verluste, daß es zur Einstellung des Vorrathes gezwungen war.

Russland hält noch dreißig norwegische Schiffe
seinen Häfen zurück, obwohl es den Schwedischen die Abfahrt erlaubt,
was hier peinliches Aufsehen erregt. Dagegen befördern die nor-
wegischen Staatsbothen via Kristiania—Bergen täglich an 80
Rilo inländische Butter zum Verland nach England.

Nach einer Privatmeldung aus Washington v
 öffentliche Präsident Wilson eine Erklärung, in der
 die Neutralität der Vereinigten Staaten in dem Krie
 zwischen Japan und Deutschland und zwischen Jap
 und Oesterreich-Ungarn ankündigt.

Die japanische Botschaft in London kündigt ne-
 einer Privatmeldung an, daß die Blockade der Kü-
 von Kaulschou am 27. Aug. 9 Uhr morgens begonnen h-

(W. B. Smith.) Während in ganz Deutschland das wärmste Interesse besteht an dem heftigsten Kampfe, welchen die japanische Marinebesatzung von Tsingtau gegen die japanisch-amerikanische Flotte gemacht hat, bis zum Kampfernde durchzulaufen wird, ist zugleich die menschliche Theilnahme vorwiegend an dem Schicksal der Frauen und Kinder, die sich in der Kolonie befinden. Es wird deshalb überall das Gefühl der Beraluhung und Genugthuung erweckt, es noch zweifeligen Nachrichten gelangen ist, die Familien in Tsingtau zu erreichen und noch neutralen chinesischen

Abstand: 600 Quadratmeter von den Hochschulen

Zwischen den deutschen Bundesstaaten ist ein Übereinkommen dahin getroffen worden, daß neben russischen, serbischen und japanischen Studenten auch die Staatsangehörigen aller übrigen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Kriege stehenden Mächte nicht mehr zu den deutschen Hochschulen zugelassen werden sollen.

Aus Köln wird gemeldet: Als am Donnerstag wiederum ein Gefangenentransport belgischer, französischer und englischer Soldaten durchgeführt wurde, kam es zwischen französischen und belgischen und belgischen und englischen Gefangenen zu Streitigkeiten, so daß man sich genöthigt sah, die Gefangenen in einzelnen Trupps, je nach der Nationalität getrennt, weiter zu transportieren.

Aus Antwerpen wird der Rheinischen Volkszeitung gemeldet: Die französische Besatzung von Lille, ungefähr 50 000 Mann, hat die Stadt verlassen, um sich weiter flüchtig nach der Dffront zu wenden. Sie nimmt dabei den Weg, der unter den Geföhnen von Maubeuge vorbeizieht. Die Folge ist, daß Lille eine offene Stadt geworden ist. Von großer strategischer Bedeutung, so fñgt man von französischer Seite hinzu, ist sie nicht. Nachdem die eigenen Truppen die ganze Stadt verlassen hatten, zog sich der Präfect des Norddepartements nach Dünkirchen zurück. Auf Befehl des Bürgermeisters von Lille wurde die Polizei entlassen. Die Bevölkerung wird durch Aufrufe zur Ruhe ermahnt und auf das mögliche Verannabn der Deutschen vorbereitet. Ein in Lille bisher erscheinendes Blatt hat sein Erscheinen eingestellt, um nicht unter die deutsche Censur zu kommen.

Ein Schweizer, der von einem Vorort von Paris, angestellt war nach Zürich zurückgekehrt ist, erzählt, daß man alljährlich und sichtlich an der Aufhebung der Selbstbestimmung arbeite, um die Vorort von Paris zu verdrängen. Die Grande Ceinture ist die äußerste Fortlinie und 30 Kilometer von der Stadt entfernt. Eine zweite nähere Fortlinie bildet die Petite Ceinture. Endlich bildet die Umfassungsmauer von Paris mit ihrem Graben eine dritte Linie, die aber keine erste militärische Bedeutung hat.

nach den ersten patriotischen Einsetzen und Blinderungsacten von
strengen Regiment des Polizeipräfecten aus der inneren Stadt ver-
trieben worden; aber nichts soll die Jagd auch in den Vororten
weitergehen. Die Mauern knallen in St. Denis auf den Volm
gleiten und in den Straßen die Raubgeiellen zu Tausenden nieder-
n Die Restaurants und Kneipen sind abends 9 Uhr geschlossen.

Ueber die russische Niederlage schreibt der Sokołanzyer
u. a.: Ueber die russischen Eingindlinge ist also ein furcht-
bares Strafgericht heringebrochen. Das war vorauszu-
sehen. Die Seen und Sümpfe im malarischen Distrikt lassen
keine schnelle Wege offen, auf denen das Militär sich durch dichter
Wald oft nur zeitweilweise fortbewegen kann. Der Feldherr
der in diesem Gelände einzubringen wagte, mußte mit Besieg
und Sieg vertraut sein, oder gute Führer besitzen. Als die
Schlacht ausbrach, haben die Russen fieselmäßig mit dem Mut
der Verzweiflung sich geschlagen. Man kann es wohl begrei-
fen, daß ein verzweifelltes Heer, den Tod der Kameraden in
Sümpfen und Seen vor sich und die Längen der Verfolger
hinter sich sehend, zu Tausenden die Waffen streckt, sobald die
Zahl der Verfolgenden 30 000 übersteigt. Im Berliner Tage-
blatt berichtet Paul Lindeberg von einer Fahrt über das
Schlachtfeld: Ueberall haben die Russen furchtbar gekämpft.
Alles liegt zertrümmert, aber unsere schwere Artillerie hegt
in ihnen den Ruin an. Ich bin.

Eine Depesche aus Libreville, der Hauptstadt von Französisch-Kongo, meldet den Einmarsch deutscher Truppen in Belgisch-Kongo.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Nachdem die Eisenbahn in weitem Umfange für den allgemeinen Verkehr wieder in Thätigkeit worden sind, wird in der Tendenz sich auch das Publikum mehr und mehr von den feindlichen Staaten des Vergleiches mit Frankreich abzuwenden, und in ihrem eigenen Lande den Aufenthalt gleichfalls als angenehmer zu empfinden. Diese Verän-derung tritt theilweis für die Deutschen in Rußland in Kraft, da nach einer Erklärung des kaiserlichen russischen Vorkanzlers, die nicht im wehrfähigen Alter stehenden Deutschen Rußland verlassen dürfen. Mit der gleichen Einschränkung dürfen daher die in Deutschland lebenden Russen abreisen. Die Reise erfolgt wahrscheinlich über Schweden und wird von der schwedischen Regierung thätigst erleichtert werden.

Die Bürgerschaft bewilligte auf Antrag des Senats 200 Mk. Markt zur Unterstützung der vom Kriege betroffenen kranken und verwundeten Soldaten und bewilligte dem Senat für die Dauer des gegenwärtigen Krieges ein durch eine Hamburgische Behörde geleitetes oder von einem Hamburger Gericht schwebendes Strafverfahren gegen Personen, die zu den Feinden einberufen sind.

„Kaiser Wilhelm der Große“ zum Sinken gebracht.

(Zürich).

W. B. Berlin, 21. August. Nach einer Weisung und La Palm ist der als Hilfskreuzer angesehene Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, Kaiser Wilhelm der Große, von dem englischen Kreuzer „Hafslager“ zum Sinken gebracht worden, als er in der neutralen Gewässer der Isonischen Kolonie Rio de Oro (span. Rio de Oro) der Westküste Marokkos, Nord. d. E. 10, in hoher See, die dem Völkerechte nicht zugehörige Seerecht der Neutralen verletzten. Die Feststellung der That von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannt. Unversehrtheit neutraler Schiffegefahrlos ist, doch es hat nicht fehlt, über die Schiffegefahrlos neutraler Schiffe, hinwachsen.

Politische Rundschau.
Der Reichsverband kapituliert.

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie gibt in einer Sonderausgabe seiner Korrespondenz folgendes bekannt:

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie hat unmittelbar nach dem denkwürdigen Reichstagsbeschluss vom August seine gesamte Tätigkeit eingestellt und seine Provinzialstellen und Ortsgruppen angewiesen, solange der Kriegszustand dauert, völlig ruhe zu bleiben. Das glänzende Verhalten

gesamten deutschen Volkes,
dem Feinde nicht dem Vater-
der Reichsverband nicht n-
der Dauer des Krieges ge-
heut, daß späterhin eine i-
trantie nicht mehr erforder-
sicht hin, daß in Zukunft
Vaterland bedrohenden An-
Streitigkeiten auf nation-
leffen

Der Vorstand des Personal, Schreibmaschinen, den nationalen Wohlfahrt und eine Spende für das

und eine Waise für das
Der Lieblichen C
sehr leicht. Der Krieg in
kam ihr sehr gelegen, d
lündig war und, was sie
empfiand, die materiellen
Stamps fehlten. Sie fan
Veröhnlichkeit hüßen und
nung in der Politik der So
der Eristenz des Reichsverb
kommen sei

Wir haben natürlich gegen die Forderungen einer Vereinigung, die den politischen Kampf aufs schärfste vergrößert hat und in ihm in gewissem Sinne die Rolle spielte, die in Belgien die Frontfreunde übernommen haben, nichts einzuwenden. Aber wir würden es doch für einen Verlust wider die Ehrlichkeit halten, wenn wir die Anerkennung, die uns die Erklärung des Reichsverbandes soll, ohne Widerspruch entgegennehmen. Es heißt da, daß in Zukunft etwa entstehende wirtschaftliche Streitigkeiten hoffentlich ausschließlich auf nationaler Grundlage erledigt werden könnten. Das „etwa“ schon ist recht komisch, denn im Ernst wird sich wohl niemand der Erwartung hingeben, daß nach Beendigung des Krieges auch der Klassenkampf beseitigt sei. Wenn dann aber weiter gesagt wird, daß die wirtschaftlichen Auseinandersetzungen sich auf nationalem Boden abspielen würden, so wäre es gut, wenn der Reichsverband in dem Abschiedsbrief an seine Freunde den Begriff „national“ etwas genauer definiert hätte. Die Sozialdemokratie übertrifft doch das, was man allgemein gewiß sein, wird ihn nach dem Siege nicht anders auslegen als zuvor. Sie wird sich bei den Kämpfen, die zu führen sind, stets nur von den Rücksichten auf die Interessen der Arbeiter leiten lassen und der, der etwa damit rechnen sollte, daß die sozialdemokratische Arbeiterbewegung unter dem Eindruck der kriegerischen Ereignisse in das Fahrwasser der Gelben gleiten werde, dürfte sich einer sehr schweren Täuschung hingeben.

Jedenfalls müssen es sonderbare Schwärme sein, die auf dem Boden der bürgerlichen Parteien stehend davon reden können, daß einmal eine politische Befämpfung der Sozialdemokratie nicht mehr erforderlich sein könne. Wir geben ihnen die Versicherung, daß die Sozialdemokratie mit dieser Befämpfung als etwas Selbstverständlichem rechnet und auf Verteidigung und Angriff vorbereitet ist. Allerdings würde sie es mit Freuden begrüßen, wenn der Krieg die Folgerückung hätte, daß die Auseinanderlegung in anständiger Weise geführt würde, und daß Schilde vom Schlage des Reichsverbandes im politischen Leben Deutschlands zukünftig unnötig wären.

Kapelle-Gedenkreier verboten.
In Charlottenburg war für nächsten Sonntag eine Gedenkreier zum fünfzigjährigen Todestag Ferdinand Falckes geplant. Genosse Kagenheim sollte eine Gedächtnisrede halten, an die sich Regitationen und Gesangsdarträge anschließen sollten. Das Oberkommando von Berlin hat diese Gedenkreier verboten mit der Begründung, daß die gegenwärtige Zeit zu derartigen Gedenkreiern ungenügend sei. Man müsse hier auf später verzichten.

Wiesen und Umgebung.

— Arbeitgeber und Arbeiter in der Klavierbranche. Die beiden bedeutenden Klavierhandlungen Wilhelm Rudolfs und August Förster in Gießen beschäftigen trotz der ganz außerordentlich ungünstigen Geschäftskonjunktur gerade in dieser Branche ihr gesamtes Personal bei vollem Gehalt weiter. Auch sonst sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen bei beiden Firmen als musterhaft zu bezeichnen. Die Arbeiter beider Betriebe beschäftigen sich in ihrer letzten Sektionsversammlung mit der großen Arbeitslosigkeit in der Holzindustrie, insbesondere in der Klavierindustrie, und beschließen einstimmig, einen bestimmten Teil ihres Lohnes an Arbeitslose dieser Branche abzuführen.

— Die Verlustlisten sollen nach einer Bekanntmachung des Reichsanzeigers in den Zeitungen nicht mehr mit Namen veröffentlicht werden, sondern nur die Truppenteile mit der sie betreffenden Verlustzahl. Es soll jedoch dafür gesorgt werden, daß die ausführlichen Verlustlisten durch öffentliche Auslage bekannt werden.

— Unter den Verlusten des hiesigen Regiments, die es in den letzten Kämpfen erlitten hat, befinden sich natürlich eine Anzahl Söhne Giesener Bürger. Einige Verwundete befinden sich in den hiesigen Lazaretten, wo es hoffentlich schnell wieder hergestellt werden kann.

— Ein katholisches Blatt über den Krieg. Im Juni erschien in der katholisch-sozialen Halbmonatsschrift „Ständeordnung“ ein Artikel über „Kriege- und Missetaten“, in dem bekannt wurde, daß die Kriege insgesamt 1200 Millionen Menschen vernichtet und einen Schaden von 2000 Milliarden verursacht haben. Das Blatt schreibt:

Wenn man die enormen Kosten eines Krieges bedenkt, ganz abgesehen von den Verlusten an Menschenleben, so muß man sich wundern, daß die Geldfrage allein nicht vermocht hat, Kriege aus der Welt zu schaffen. Wahrscheinlich würde das in viel höherem Maße der Fall sein, wenn die Kriege den Fürsten und Staatslenkern persönlich so große Unbequemlichkeiten, Opfer und Kosten auferlegten als den Völkern selbst. Trotz all dieser Opfer werde „das Land im ganzen durch Kriegeroberungen nicht um einen Fußbreit vernebelt“. Es heiße dann weiter:

noch die alle direkten und vielfache überschreiten und Ausbildung der Soldaten man endlich den un- und Religion in Betradt- lungen den Wölfen zu- Es ist eine himmel- nicht mehr Wölfe aufge- gerichte Kriege zu ver- Verhandlungen internatio- beizugehen. So ant man- vereinbarungen über die- und über Auslieferung- gut könnte man auch über handeln, wenn der gute- Privatinteressen einer- Beside der Gesamtheit vor-

In einem... als Unfuss bezeichnet, von National... die Millionen Menschen der einzelnen... wenigen internationalen Kapitalisten zur beizugehen und uneingeschränkten Ausbeutung überantwortet sind. Für den Katholiken werde „der Nordpatriotismus gewisser Leute immer mehr zu einem unerträglichen, widerlichen Ekel“; ihr Gurtarufen müßte einen an, „als ob da ein Sammelstadium von Idioten und Kindern schreit: Reute, kommt und seht, wie schön wir in euerem Lande verraten“. Wer aber jene Abgeleiteten zur Reue bringen wollte, dem schreie man das Wort „Staats- feind“ entgegen.

Die Wahrheit dessen, was das katholische Blatt sagt, kann gar nicht bestritten werden.

— Schnellzüge auf der Main-Defer-Bahn verkehren jetzt nach folgendem Fahrplan:

Schnellzug				Schnellzug			
D 73 53 107				D 108 57 72			
8:00	8:20	9:20	ab Frankfurt Hbf.	an	9:15	6:27	7:00
8:00	8:20	9:20	ab Friedberg	ab	9:00	6:02	6:30
8:00	8:20	9:20	ab Bad-Nauheim	ab	8:45	5:48	6:20
8:00	8:20	9:20	an Gießen	an	8:30	5:18	5:50
8:00	8:20	9:20	ab Gießen	ab	8:15	5:00	5:30
8:00	8:20	9:20	ab Marburg	ab	8:00	4:40	5:10
8:00	8:20	9:20	ab Treysa	ab	7:45	4:15	4:45
8:00	8:20	9:20	an Gießen	an	7:30	4:00	4:30

Ferner auf der Bahnbahn:

7:30	an Wehlar	ab	9:00
8:21	an Limburg	ab	7:30
8:30	ab	an	7:40
8:54	an Diez	ab	7:10
9:10	an	ab	6:40
9:30	an Niederlahnstein	ab	6:30
9:54	an Koblenz	ab	6:20